

**Zeitschrift:** Der neue schweizerische Republikaner  
**Herausgeber:** Escher; Usteri  
**Band:** 4 (1801)

**Buchbesprechung:** Kleine Schriften

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

kürzlich eingelangte, auf eben diesen Gegenstand bezug-  
habende Petition der Gemeinde Gempen, zu guterach-  
tender Verfügung zugesandt.

(Der Beschluß folgt.)

## Kleine Schriften.

Vertheidigung unschädlicher Willens-  
und Wünsche, Aeußerungen. Von  
Joh. Georg Knuß, Pfr. in Trogen.  
Im May 1801. 8. S. 48.

Ein künftiger Publiciste, der die Belege und Erläu-  
terungsschriften zum Luneviller Friede sammeln will,  
wird, wenn er an den 1ten Art. kommt, vor allem  
die Opera omnia des Herren Pfarrer Knuß in Trogen  
zur Hand zu bringen bemüht seyn. . . . Denn dieser  
Hr. Pfarrer hat sich nun einmal zum Ritter des  
eifften Artikels geschlagen, er lebt und webt in  
diesem Artikel. Die vorliegende Schrift ist dem fränt-  
lichen Minister in Helvetien und dem Hofr. Müller in  
Wien zugeeignet, mit der dringenden Bitte: „es möch-  
ten diese hochedlen Männer, sich bey Frankreichs und  
„Oesterreichs höchsten Regierungen erkundigen,  
„ob die gewesenen sechs demokratischen Schweizerkan-  
„tone, bey dem bestehenden erfreulichen 1ten Art.  
„des zwischen Frankreich und Oesterreich geschlossenen  
„Friedenstractates, ihre alte freye Staatsverfassung  
„inner ihren Grenzen wünschen und hoffen  
„dürfen? und sie möchten den höchsten Ausdruck auf  
„jedem Ihnen gefälligen Wege mittheilen.“

Wenn der geistliche Herr dadurch, daß er zwey  
fremde Minister fragt: was das Volk seines Cantons  
wünschen und hoffen dürfe? einen grossen Beweis von  
Demuth und Bescheidenheit giebt, so zeigt er dafür desto  
größern Heldenmuth — gegen die helvetische Regierung,  
der er S. 5 geradezu das Recht abspricht ihre Gesetze zu  
handhaben, „wenn dieselben früher gemacht worden,  
ehe der Friedenstractat geschlossen wurde, indem dieser  
jene ältern Gesetze stillschweigend aufhebe.“ Er erklärt  
dieser Regierung, daß sie sein (des Ritters vom 1ten  
Art.) Vertrauen verloren habe, weil sie nicht Wort halte.  
Sie hält aber nicht Wort: 1) indem sie parthenisch  
ist; 2) indem sie versprach, dem Volk eine Verfassung  
vorzulegen, und dieses nicht geschehen ist; 3) weil sie sich  
des Militärs bedient, im Fall der Volkswillens-Aeuß-  
ferung. . . (Und jeder Volkszusammenlauf — ist in den  
Augen unsers Ritters, das Ebenbild einer hohen und höch-  
sten Landsgemeinde, das hohe Organ der Volkswillens-

Aeußerung!) Er geht hierauf zu den Ursachen über,  
um deren willen er dem Einheitsystem abge-  
neigt ist, und diese sind wieder eben so viele Anschul-  
digungen gegen die helvetische Regierung. . . . Unter  
denselben erscheint der Vorwurf, daß man dem Volk das  
Colliaturrecht nicht überlassen hat; derjenige der Be-  
günstigung des Spielens, durch die angeordnete Stem-  
plung der Kartenspiele. (Ein Spieler bezieht sich gegen  
den Pfarrer, der ihm Ermahnungen gab, darauf: daß  
er mit gestempelten Karten spiele. Der Ritter  
vom 1ten Artikel beweist hieraus sonnenklar (S. 20),  
daß die Regierung, die den Stempel verordnete, an  
dem Verderben dieses Menschen Schuld ist.)

Nach Aufzählung aller dieser beweisenden Thatsachen  
kommt der Hr. Pfarrer S. 31 auf seine allerwertheste  
Person, den Hauptgegenstand dieser Schrift: „Ich  
bin überzeugt, daß ich Wahrheit und Recht auf meiner  
Seite habe und unschuldig verfolgt werde. Ob die  
provisorische helvetische Regierung oder ihre Beamten,  
mir ein Verbrechen daraus machen — erwarte ich  
ganz ruhig, und werde wie einem Mann geizt —  
erfahren, ob jemand in der helvetischen Republik hin-  
dern wolle — dürfe? daß ich an den 1ten Artikel  
glaube wie er lautet; ich verabscheue alle irgend eine  
der beyden hohen Mächten, vor Europens Augen ver-  
ächtlich machenden Ränke und Verunglimpfungen. —  
Da es einmal zur ernsthaften Sprache kommen muß,  
so erkläre — daß ich — wenn ich unterliegen muß,  
mit Ehren in den Augen der Helvetier, der Oesterrei-  
cher und Franzosen, die von mir etwas wissen (wer  
wollte auch den Ritter vom 1ten Art. nicht kennen!)  
unterliegen will. . . . Meine Sache betrifft — die Mit-  
und Nachwelt urtheile unparthenisch! nicht meine Per-  
son allein, meine Sache und die Zufriedenheit und  
Wohlfahrt der größten Mehrtheile aller demokratischen  
Staaten in der Schweiz — ist im Zusammenhang.  
Da nach in Völkern und Staatsrechten gegründeten  
Grundsätzen, im vorliegenden Fall, die provisoi-  
rische helvetische Regierung Parthey  
einerseits, und Pfarrer Knuß mit sei-  
nem Vertrauen auf den 11. Art. Parthey  
andererseits ist, so verlange ich — wenn es zu-  
lässig ist, daß die Sache nicht von meiner Gegenparthey  
entschieden, sondern an Frankreichs und Oesterreichs  
hohe Regierungen von uns beyden Theilen  
einberichtet werde.“ (S. 38.) Man sieht, das Knuß-  
sche Geschäft wird eine Cause célèbre für ganz Europa  
werden!